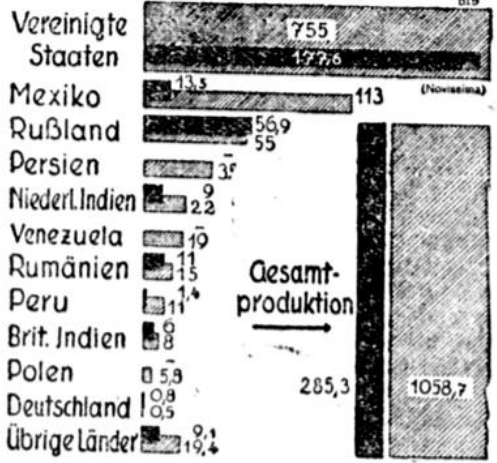


Das Sekretariatsgebäude des Völkerbundes.
Das Sekretariatsgebäude des Völkerbundes in Genf, das sogenannte Palais des Nations.

Zugleich ist er als soziale und staatsbürgerliche Gesamtorganisation der deutschen Katholiken bereit, auch der Bildungs- und Schulungsarbeit der berufständischen, staatsbürgerlichen, politischen Vereinigungen hilfreich zur Seite zu stehen, wo es notwendig ist, sie anzuregen. Die innere Erneuerung der Volksgemeinschaft und ihrer Teil-Lebensgemeinschaften in Erwerbs- und Bildungsarbeit ist ihm die Hauptaufgabe; daneben gibt er die grundlegende Schulung des nützlichen Wissens und Könnens für die Arbeit an der notwendigen äußeren Zustandereform. Über den Gruppenorganisationen pflegt er unter den Katholiken die Einheit des deutschen Volkes, indem er ihre Mitglieder allerorts zu einer Volksgemeinschaft im Kleinen zusammenschließt, sie ihre Aufgaben als Glieder des Volkes, nicht bloß eines Standes, schauen und beraten läßt, so sie zum Erleben dessen führt, was jeder allen andern und damit der Volksgemeinschaft schuldete. Damit ist die feste Grundlage geschaffen für die Erwerbung des Volksgemeinschaftsgeistes, für gegenseitiges Verständnis und Vertrauen.

Petroleumproduktion

1912 - 1925
in Millionen Barrels (à 163,5 l)



Die Erdölgewinnung der Welt.

Die Gewinnung von Erdöl, das mehr und mehr als Brennstoffmaterial verwendet wird, beträgt im Jahre 1925 nahezu das Vierfache der Gewinnung von 1912. In den letzten Jahren bewegte sie sich immer ungefähr in der gleichen Höhe (1923: 1018,9; 1924: 1012,9; 1925: 1058,7 Millionen Barrels). Die Vereinigten Staaten liefern 75 % des gesamten Weltbedarfs. Russland, das früher an zweiter Stelle stand, wurde durch Mexiko verdrängt. Bemerkenswert ist das Vordringen von Venezuela.

Wie lange reichen die Ölvorkommen Amerikas und Europas.

Von amerikanischen Petroleumfachleuten wurde im Jahre 1920 ein Gutachten ausgearbeitet, nach dem die Ölvorkommen der Vereinigten Staaten von Amerika innerhalb zwanzig Jahren erschöpft sein könnten. Nun hat das Amerikanische Petroleuminstitut neue Berechnungen über die Erdölvorräte der Vereinigten Staaten angestellt und dabei gefunden, daß eine unmittelbare Gefahr durch die Erschöpfung der Petroleumlagerstätten nicht besteht. Es wird angenommen, daß in den bekannten Ölfeldern Amerikas 5,3 Milliarden Faß Öl vorhanden sind. Wenn nun die Jahresförderung 700 Millionen Faß beträgt, so ist der Vorrat ungefähr in acht Jahren aufgebraucht. Nun weisen die Amerikaner darauf hin, daß nach Erschöpfung der bekannten Ölfelder immer noch 26 Milliarden Faß zurückbleiben, die nach der gebräuchlichen Gewinnungsmethode nicht gewonnen werden können. Theoretische Berechnungen haben ergeben, daß mit den jetzt üblichen Gewinnungsmethoden kaum 20 Prozent Erdöl des Vorrates in den Ölfeldern gewonnen werden. Nicht mit eingerechnet sind die Ausflüsse, vollständig neue Ölfelder zu entdecken. Es ist aber zu beachten, daß die Entdeckung neuer Ölfelder nicht in dem Verhältnis stehen kann, in dem die tägliche Ausbeute wächst.

Der Graf und der arme Heinrich.

Roman von Friede Winkler.

Copyright 1925 by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf.
(Nachdruck verboten).

„ne nette Schwester, das muß ich sagen. Heinrich, wenn sie sich so als Gattin auswirft — dann freue dich, armer Heinrich. Also Kinder, jetzt markiert Haltung, Mag darf von nichts was ahnen. Wir haben uns hier nur über die neuen Pflichten unserer Hausdame unterhalten.“
Er ging zum Fenster und rief hinunter:
„Mag, aller Junge, komm' herein!“
„Soll ich den Wagen ohne Aufsicht lassen?“
„Den maust uns keiner weg. Er ist zu leicht für einen Mann.“
„Auf dein Risiko!“
„Na gewiß doch! Nun komm schon herauf und hab' dich nicht lange so wichtig.“
Ganz Gentleman großen Stils kam Mag herauf, doch vor dem klaren, guten Blick der alten Dame sank seine Pennälerwürde zusammen, und er rief artig seine Automöge vom Kopf und küßte der alten Dame die Hand.
„Das ist Mag, gnädige Frau. Nur einfach Mag. Hat nichts, ist nichts und kann nur furchtbar essen.“
Mag wollte Charly allen Ernstes eine Ohrfeige geben, doch dieser verkroch sich hinter Gretchen und flüsterte:
„Mag, schief nicht — ich bin das weiße Täubchen.“
Die alte Dame bewirtete ihre Gäste noch mit Kaffee, doch dann zogen die drei „Männer“ mit Auto ins Hotel, und Gretchen half der alten Dame ihren Koffer packen und den kleinen Haushalt ordnen, denn am nächsten Morgen sollte es schon um acht Uhr wieder nach Berlin zurückgehen.

Liliput lag in ihrem schmalen Bett, das Moskitonez fest geschlossen, aber die Fenster ihres kleinen Zimmers standen weit geöffnet. Draußen war finstere, mondlose Nacht.
Liliput konnte nicht schlafen. Liliput mußte nachdenken. Schwer — und da konnte sie eben nicht schlafen. Mit ihrer neu erworbenen Lesekunst hatte sie heute in einem Buch gelesen, das Missis Eliza ihr gegeben hatte. Standen da komische Sachen drin! Von einem jungen Mädchen, das erst mit vielen anderen aufammen in einer Pension ist, dann in die Tanzkneipe geht, sich

Man schätzte zum Beispiel den Erdölvorrat der Vereinigten Staaten im Jahre 1920 auf 7 Milliarden Faß. Damals betrug die jährliche Förderung 443 Millionen Faß. Im Jahre 1924 betrugen die Erdölvorräte 5,3 Milliarden Faß, die jährliche Ausbeute dagegen 700 Millionen Faß. Als unerschöpfliche Quelle flüssiger Brennstoffe werden in den neuesten Gutachten amerikanischer Petroleumfachleute die nordamerikanischen Lagerstätten von Oelfchiefer, Stein- und Braunkohle genannt. Es ist kennzeichnend, daß sich das reichste Oelland der Welt jetzt schon auf diese Oellagerstätten beschränkt. Dieses amerikanische Wirtschaftssystem ist auch für die Weltwirtschaft Europas von beachtenswerter Bedeutung. Da Europa nur von den Überflüssen der amerikanischen Erdölgewinnung leben kann, so ist die Zufuhr bald gefährdet und Europa und besonders Deutschland muß sich auf die Gewinnung flüssiger Brennstoffe aus Oelfchiefer und Kohlen besinnen.

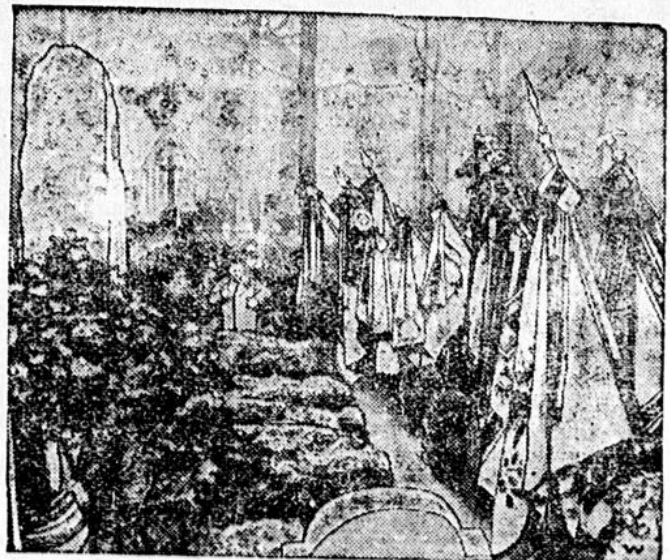
Nachrichten aus Stadt und Land.

Wohnungswesen der Reichsbahn.

* Man schreibt uns: Die Reichsbahn verfügt 3 St. zugunsten ihres Personals über einen eigenen Hausbesitz mit 120 000 Wohnungen und über rund 40 000 mit ihrer Unterstützung gebaute Genossenschaftswohnungen. Sie hat seit dem 1. April 1920 selbst 24 000 neue Wohnungen gebaut und durch weitgehende gezielte Unterstützung gemeinschaftlicher Bauunternehmungen — insbesondere der zahlreichen Eisenbahnerbauvereine — den Bau von weiteren 20 000 Wohnungen ermöglicht. Im Verlaufe von nicht sechs Jahren hat sie schon ihr Personal mit 44 000 neuen Wohnungen versorgt. Das ist eine Ziffer, die der durchschnittlichen jährlichen Wohnungsbauherstellung in ganz Preußen in den Nachkriegsjahren entspricht. Es sind in großstädtischer Weise Siedlungen entstanden, die den Forderungen der Wohnungsreform in jeder Hinsicht entsprechen. Der genossenschaftlichen Eigenhilfe des Personals hat die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft dabei mögliche Förderung angedeihen lassen und ihr mehrfach auch die Verwaltung bahneigener Siedlungen überlassen. Wer sich davon überzeugen will, was nicht nur die Reichsbahn selbst, sondern die von ihr unterstützten Baugenossenschaften geleistet haben, sei auf die umfangreichen Wohnungssiedlungen hingewiesen, die allein im Bezirk der Reichsbahndirektion Köln errichtet worden sind, und in denen nicht nur in sozialer, sondern auch in kaufmännischer Beziehung hervorragendes geschaffen worden ist. Wir nennen die Siedlungen in Grembergshoven und Mödrath, beide in der Nähe von Köln, ferner in Höhenbühler, Triemershof, Kreuzberg a. d. Ahr, Füllich und Jülicherath. Im ganzen hat die Eisenbahn im Kölner Bezirk für ihre mittleren und unteren Beamten nach dem Kriege rund 2000 Wohnungen geschaffen. — Von den im ganzen Reich seit 1920 neu beschafften 44 000 Wohnungen sind etwa 250 an obere Beamte vergeben worden. Diese Wohnungen erreichen in ihren Gesamtmaßen (also einschließlich Küche, Flur und aller Nebenräume) kaum die Fläche von 180 Quadratmeter und überschreiten nur in ganz wenigen Fällen dieses Maß.

11. Einnich, 8. Febr. Gestern feierte unsere Jungfrauenkongregation ihr alljährliches Winterfest. Da nun unsere Kongregation bei ihren Festen und Theater-Aufführungen eine gewisse Bekanntheit erlangt hat, war die große Bürgerhalle so besetzt, wie man es nur bei außerordentlichen Gelegenheiten sieht. Die ganze Einnahme war einem recht lokalpatriotischen Zweck bestimmt, nämlich zur Ausmalung unserer Pfarrkirche, wofür schon längere Zeit gesammelt wird. Doch nun zu unseren Jungfrauen. Waren es in den verflochtenen Jahren religiöse Stille, so fiel diesmal die Wahl auf ein Märchen. „Schön Gundel!“ Die schöne Gundel wollte noch schöner sein, da die Gezeiten sagten, daß die Prinzessin Rosalinde viel, viel schöner sei als Prinzessin Gundel. Das war die schönste Stehzeiherin, der Hochmut nach sie. Nun kam die Gere (nebenbei gesagt, eine prachtvoll ausgeführte Rolle). Gundel wurde beehrt und wurde nun zur Schlichterin. Aber gute Gezeiten wachten über sie. Durch deren Einfluß wurde ihr Sinn umgewandelt, die von der Mutter, der Königin Fabula, verkörperte und selbst aus der armen Fischerhütte hervorgehende, im Geflüpp liegende Schön Gundel kam zur Einsicht, wählte das Gute und nun wurde sie wirklich die Schönste aller Schönen. Märchenhaft schön war die Bühnendekoration, über alles Lob erhaben die Regie der Fr. Lehrerin E. L. o. d. e. m. Ausgezeichnet die Rollenbesetzung und die Ausführung der Rollen, so recht dem schönen

in einen jungen Arzt verliebt, sich mit ihm verlobt und ihn dann heiratet. Komisch! Was mag dies nur alles sein?, verlieben — verloben — Tanztunde? Was ein junges Mädchen ist, das hatte ihr ja Missis Eliza schon erklärt — aber all die anderen Sachen. Gunter mußte das aber doch wissen — er wußte doch sonst alles.
Liliput sprang aus dem Bett, zog die Reißhosen über das Nachthemd und ging durch das Haus hinaus auf die Veranda, wo Gunter noch bei der Windlampe saß und einen Brief schrieb.
„Du, Gunter.“
Gunter schielte empor und starrte sein Kind an.
Liliput, du? Was willst du denn mitten in der Nacht noch? Schlaf du doch.“
„Warum denn nicht, Liliput?“
„Muß so arg stark nachdenken“, sagte Liliput ernst und zog die braune Stirn in Fräse.
„Kann nicht.“
„Nanu, das ist doch gar ganz Neues bei dir. Was bebrüht dir denn dein Gemüt?“ Gunter sah beunruhigt auf sein Kind und änderte sich seine Pfeife neu an. Liliput zog aus ihrer Hosentasche ein einfaches Zigarettenetui und rauchte dann um die Wette mit dem Vater.
„Du, Gunter, bist du verliebt?“
„Was soll die Frage, Liliput?“ Gunter sah sein Kind forschend an.
„Du weißt also auch nicht, was das ist — verliebt sein? Du weißt doch sonst alles.“
„Wie kommst du zu der Frage?“
„In dem Buch, das Missis mir gegeben hat, stehen so komische Sachen. Was ist denn verlobt? Lobt man da so lange jemanden, bis er verlobt ist — so ungefähr, als wenn man lange jemanden haut — und der ist dann verlobt?“
Gunter fand jetzt sein Lachen wieder, das ihm Liliputs erste Frage genommen hatte.
„Oh, Liliput! Das wird noch ein schweres Stück Arbeit mit dir! Also verliebt sein — das ist 'ne Sache, die dich noch gar nicht interessiert. Und verlobt nennt man das in Deutschland, was unsere Papuas hier vor der Hochzeit tun.“
„Aha“, sagte Liliput verständnisvoll, „also die alten Weiber zur Hölle hinauswerfen, ein Schwein schlachten und den Fußboden der Hölle mit neuen Matten belegen.“
„Nein, Liliput, das sind ja nur Außersichtlichkeiten. Verlobt sein heißt, wenn ein Jüngling und ein Mädchen sich aern haben und sich vornehmen, zu heiraten.“



Gedenkfeste der Marine-, Flieger- und Kosonalsvereine anlässlich des 40-jährigen Bestehens des Marinevereins.

Die Verbände mit ihren Fahnen während der Gedächtnisfeier am Grabe der verunglückten Luftschiffer auf dem Garnisonfriedhof in Berlin.

Märchen angepaßt. Alle Spielerinnen taten ihr Bestes, von der Prachtgestalt der Königin, und der tauben Herzogin und ihrer Dame, der Fr. Schnatterich, die so ausgezeichnet ihr Schießegehirn halten konnte, um Wären, Krokodile und Elefanten zu schießen, welche beiden letzteren die Nachlust der Zuschauer bei jedem Ausreten immer aufs Neue erregten, — bis zu den stummen Weibern, die bei den lebenden Abschlußbildern auch ganz und voll zu ihrem Rechte kamen. Das Stück wurde eingeleitet durch eine mit Humor gewürzte Ansprache des neuen Herrn Präses über den Inhalt des Märchens und dessen Nukleament und dann durch das Antrittslied „Es war einmal“, welches von Fr. Schröder mit ihrer herrlichen Stimme so ganz ungetrübelt vorgelesen wurde. Auch die anderen musikalischen Darbietungen fanden auf der Höhe. Schade, daß das herrliche Märchenstück nicht noch einmal aufgeführt werden konnte. Manche, die nicht kommen konnten, wären noch hingegangen und der Reinertrag wäre dann bei den vielen Unkosten wohl etwas höher gewesen.

MTB. Herzogenrath, 9. Febr. Der Schmuggel steht an der holländischen Grenze wieder in voller Blüte. Jetzt wieder wurde zwischen Herzogenrath und Aldorf ein von der Grenze kommendes Auto angehalten, das 3 1/2 Zentner Kaffee, 1/2 Zentner Kakaos, 8000 Zigaretten und sonstige Schmuggelwaren geladen hatte. Die Waren wurden beschlagnahmt. Täglich werden Schmuggler, die kleinere Mengen Schmuggelwaren mit sich führen, abgefaßt.

Wp. Rheindt, 9. Febr. (Töblicher Autounfall.) In dem Dorfe Aesbach suchte ein von Heinsberg kommendes Personauto einem Radfahrer auszuweichen. Das Auto geriet in einen Straßengraben, wobei eine in dem Auto sitzende Dame herausgeschleudert wurde und so unglücklich fiel, daß sie das Genick brach und sofort tot war. Wp. Dortmund, 9. Febr. (Töblicher Autounfall.) Bei der Anfahrt eines Kaskautos mit Kommunisten zu einer Kundgebung der Kommunisten für den Volksentscheid und entschuldigungslos für den Entzug in der Westfalenhalle in der Fuß der das Auto eine Krankei schloß, die kurz darauf den Verletzungen erlag.

MTB. Bielefeld (Wfalz), 9. Febr. (Auf der Jagd erschossen.) Sonntag nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr hat der Brauereibesitzer Karl Silbernagel von hier durch einen unglücklichen Zufall auf seiner Jagd in der Gemarkung Herdt einen 21-jährigen Tagner erschossen. Das Unglück soll sich folgendermaßen zugetragen haben. Silbernagel freiterte Kariadel auf seiner Jagd, wobei ihm einige Reute halfen. Der Tagner stand nun vor einem Kariadelkask, in den ein Frettchen eingelassen worden war. Silbernagel stand in etwa 15 Meter Entfernung, als ein Kariadel heransprang. Er wollte sein Gewehr, das er unter dem Arm hatte, in die Schloß bringen, als ein Schuß losging. Die ganze Schrotladung ging dem Tagner in den Rücken. Der getroffene schrie auf, warnte einige Schritte zurück und brach dann tot zusammen.

„Jetzt verstehe ich, Gunter, das ist dann so, wie es Tula neu-lich mit Gidi gemacht hat.“
„Wie war das?“
„Nun — Tula ist doch schon verheiratet. Und neulich hat er in einem Bai Gidi gesehen, hat seine Frau in die Hölle ihrer Mutter geschickt, und nun lockt Gidi ihm seinen Frei.“
„Ungefähr so ist es — ein klein bißchen anders. Und was möchtest du nun noch gern erklärt wissen?“ fragte Gunter lächelnd.
„Was ist denn ein Kavaller?“
„Na — ganz ein' — ein Gentleman.“
„Und ein Gentleman — was ist das?“
„Ein — ein — ja, mein Gott — wie erkläre ich dir das? Das sind eben Männer, die sehr nett und ritterlich gegen Damen sind, die sie verehren und lieben.“
„Aha — bist du nett und ritterlich gegen Missis Eliza?“
„Oh hoffe doch.“
„Dann liebst du also Missis?“
„Kind — halt! Du kannst einen ja in die Enge treiben. Ich liebe Missis nicht, ich bin nur ritterlich gegen sie.“
„Dann verstehe ich dich nicht, Gunter. Ich liebe Missis sehr.“
„Das ist auch ein Unterschied, Kind. Bist du nun fertig mit deinen Fragen?“
„Um — weißt du, Gunter — mir scheint jetzt, seitdem ich soviel lerne, als ob du gar nicht so viel weißt, wie ich früher glaubte. Missis ist klüger wie du.“
„So?“
„Ja, die hat für jede meiner Fragen eine Antwort.“
„Na, dann spare dir nur deine Fragen immer für Missis auf. Und jetzt ist deine Zigarette ausgeraucht — jetzt gehst du wieder zu Bett. Ich will nur noch den Brief fertig schreiben, den ich morgen das Handelsboot mit.“
„An wen hast du denn geschrieben?“
„An Missis Elisas Bruder in Deutschland. Er soll mir einen Hauslehrer für dich besorgen.“
„Saita! Wie lustig!“
„Liliput, hör' mal“, sagte Gunter jetzt ernst, „du darfst nicht zu Saita sprechen. Das ist ein Gott der Papuas, und du bist doch eine kleine Christin. Was soll denn Pastor Wohne sagen, wenn er so etwas hört?“
„Was das anbelangt — der hat auch mehrere Götter.“
„So? Woran schließt du das?“
(Fortsetzung folgt.)

Jülicher Kreisblatt

Amtliches Kreisblatt des Kreises Jülich.

Gegründet 1823.

Bezugspreis für den Monat 2 Mark einschließlich Postgebühren. Zum Postbezug tritt das Beleggeld für die Zustellung durch den Briefträger. Preis der Einzelnummer 10 Pf. der Doppelnummer 15 Pf. Geschäftsstelle: Jülich, Adolfsstraße 13. Fernruf Nr. 33. Telegrammadresse: Kreisblatt Jülich. Postfach-Konto Amt Jülich 24635.

Verantwortlich: Adolf Fischer und S. Friedrichs, Jülich.



Älteste und verbreitetste Zeitung im Kreise.

Gegründet 1823.

Anzeigenpreis 20 Goldpfennig für die Beilagen, behördliche Anzeigen 25 Goldpfennig, Nekrologie 100 Goldpfennig, Aushang- und Offert-Gelegenheit 20 Goldpfennig. Anzeigen bis zum Montag des Vorabends erbeten. Aufnahme an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Bei Klagen und Konkurs wird der Rabatt hinfällig. — Postfach-Konto Amt Jülich 24635.

Rotationsdruck und Verlag: Ad. Fischer, Jülich.

Mittwoch den 10. Februar 1926

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage

103. Jahrgang — Nr. 33 (2. Blatt)

Stressemanns Antwort an Mussolini.

Reichstag.

VDZ. Berlin, 9. Febr. (Telegramm.) Die Tribünen sind heute dicht besetzt, auch die Diplomatenlogen, in denen u. a. der englische Botschafter Lord d'Abernon und der österreichische Botschafter Dr. Frank zu bemerken sind. Der Sitzungssaal füllt sich langsam. Reichsaussenminister Dr. Stressemann hat schon einige Minuten vor der Sitzung seinen Platz eingenommen. Auf der Tagesordnung stehen die Interpellationen der Deutschen Nationalen über die Bedrückung der deutschen Bevölkerung Südtirols und die Interpellation der Regierungsparteien wegen der jüngsten Mussolinirede.

Reichsaussenminister Dr. Stressemann

nimmt sogleich das Wort zu folgen. In Ausführungen:

Die Ausführungen des italienischen Ministerpräsidenten in der Sonnabend-Sitzung der italienischen Kammer greifen tief in die Verhältnisse Italiens zu Deutschland ein und darüber hinaus in die Gesamtlage, die mit dem Abschluß der Verträge von Locarno und mit dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund in Verbindung steht. Der rhetorische Ausdruck Mussolinis gab Veranlassung, in der gleichen Weise zu antworten. Die deutsche Regierung muß es jedoch ablehnen, hier den auf die Verarmung und auf die Aussprüche mit anderen Nationen berechneten Tonarten des italienischen Ministerpräsidenten zu folgen (Beifall). Alsdann ging er in aller Sachlichkeit auf die Unterdrückung der Vorgänge ein. Die Tatsache, daß Südtirol Italien zugesprochen ist, wird von uns anerkannt. Die italienische Souveränität in diesem Gebiet ist immer von uns respektiert worden und wird immer respektiert werden. Diese politische Rechtslage erklärt aber nicht die Gesamtsituation. Es gibt nicht nur ein internationales Recht sondern auch eine internationale Moral (Beifall). Unter lauten Groll verließ der Minister dann die Versammlungen und feierlichen Versammlungen des Königs von Italien und der amtlichen Stellen Italiens, in denen bei der Festhergreifung Südtirols durch Italien der deutschen Bevölkerung dieses Landes die Wahrung ihrer Kultur und des deutschen Schulwesens in Südtirol zugesagt wurde. Im Gegensatz zu allen diesen Zusicherungen hat das faschistische Regime eine bewußte Italianisierung unter den Deutschen Südtirols vorgenommen. Ueber die nicht zu leugnenden und auch von Mussolini nicht geleugnete Tatsache ist die Öffentlichkeit unterrichtet, sie ist nur verwirrt worden durch unwahre Einzelangaben, wie von einem Verbot der Weihnachtsbäume in Bozen. Die deutsche Regierung hat diese falschen Nachrichten, denen sie vollkommen fernsteht, außerordentlich bedauert und die Presse zur größten Beruhigung ermahnt. Es ist auch die Vermutung geäußert worden, daß solche falsche Nachrichten absichtlich von Provokatoren verbreitet würden. Diese bedauerlichen falschen Nachrichten mindern aber nichts an dem Gesamtzustand der Italianisierung Südtirols (Sehr wahr). In München ist in der Tat von gewissen Privatleuten eine Bewegung zum Vortritt Italiens eingeleitet worden. Hinter dieser Bewegung stehen weder die bayerische Regierung noch deutsche amtliche Stellen. Bis heute ist es durchaus unangebracht, wenn einige Duzend Leute glauben, auf diese Weise deutsche Außenpolitik machen zu können. Diese rein private Bewegung von unverantwortlichen Leuten hat den italienischen Ministerpräsidenten veranlaßt, daß er amtlich die Einfuhr deutscher Waren verbietet und zum Boykott Deutschlands aufzufordern würde, wenn derartige Bestrebungen nicht aufhörten (Ungeheures). Bis heute ist es ein unmögliches Vorgehen, die von der Regierung gemäßigteste Bewegung unverantwortlicher Kreise mit dem Trübsinn internationaler außenpolitischer Abmachungen beantwortet zu wollen. Auf solcher Basis ist ein internationales Zusammenleben nicht möglich (Beifall). Wie an andere Staaten so ist auch an uns die Frage gerichtet worden, wie wir uns zu einer Revision der Brennergrenze stellen. Unsere Antwort war selbstverständlich die, daß wir für eine solche Frage nicht die richtige Adresse sind. Österreich, nicht wir grenzen an Italien. Wir achten das Selbstbestimmungsrecht der Völker und haben nur den Wunsch, daß unsern und anderen Wünschen, die auf dem Selbstbestimmungsrecht der Völker beruhen, keine Hindernisse entgegengebracht werden. Wir können uns auch nicht der Meinung anschließen, daß es zweierlei Grenzen in Europa gibt, solche, die vertraglich garantiert, und solche, die labil sind. Das, was der deutschen Politik an Expansionsbestrebungen vorgeworfen wird, ist vollkommen erfunden. Die deutsche Öffentlichkeit hat in den letzten Jahren Italien große Sympathien entgegengebracht. Das hat sich erst geändert, als die Nachrichten über die Unterdrückung der deutschen Bevölkerung Südtirols sich immer mehr verstärkten. Wenn Herr Mussolini meint, diese veränderte Haltung der deutschen Presse sei auf einen Befehl der deutschen Regierung zurückzuführen, so vergißt er, daß man in Berlin nicht wie in Rom die Freiheit der Presse willkürlich beschränken kann (Sehr gut!). Wir können und wir würden auch der deutschen Presse nicht verbieten, Sympathie zu empfinden und einzutreten für ein Land und Volk, das seit vielen Jahrhunderten deutsch gewesen ist und der deutschen Kulturgemeinschaft weiter angehört. Wenn aus der Unterdrückung eines Volkes Gefahr einer Störung des Friedens entsteht, ist der Appell an den Völkerbund gegeben (Nachen rechts und bei den Kommunisten).

Da Reichskabinett hat gestern den Eintritt in den Völkerbund beschlossen und wurde darin bekräftigt durch Mussolinis Rede. Diese Rede fordert nicht nur die Entdeutschung Südtirols, sondern sie ist in der ganzen Welt als eine Kriegsdrohung aufgefaßt worden gegen Deutschland und Österreich. Derartige Drohungen sind mit dem Geiste des Völkerbundes schlechthin unvereinbar. Unvereinbar mit ihm ist der ganze Ton, die Heberheblichkeit und Maßlosigkeit von Mussolinis Ausführungen, die kein Ausdruck innerer Kraft zu sein braucht (lebhafteste Zustimmung). Was Mussolini über Walter von

der Vogelweide sagte, verkennt das Wesen dieses deutschen Dichters. Nicht seine Bedeutung in der Weltliteratur, sondern das Deutschtum Walters von der Vogelweide zeugt davon, daß Bozen innerhalb der deutschen Kulturgemeinschaft liegt (lebhaftester Beifall). Mussolini wandte sich gegen die deutschen Touristen und sprach vom Mißbrauch italienischer Gastfreundschaft, droht aber gleichzeitig Repressalien für einen etwaigen Reiseboykott Italiens durch Deutschland. Wenn die Zahl der deutschen Touristen in Italien zurückgeht, so dürfte das nicht die Folge deutscher Maßnahmen, sondern die Folge der Rede Mussolinis sein (lebhafteste Zustimmung). Mussolini hat einst anders über Deutschland gesprochen. Noch 1920 rühmte er in einer Rede den Wert der deutschen Kultur und der deutschen Arbeit für den Wiederaufbau Europas. Mussolini hat für seine große Aktion die Landtagsrede des bayerischen Ministerpräsidenten Geld genommen, ohne den Wortlaut dieser Rede erst abzuwarten. Ministerpräsident Geld hat ganz klar nur von der kulturellen Freiheit der Deutschen Südtirols gesprochen. Wir erwarten es allerdings wünschenswert, daß auswärtige Politik nur von den Reichsstellen und im Reichstag gemacht wird (lebhaftester Beifall links). Man sollte nicht durch Interpellationen die Ministerpräsidenten der Länder in die Zwangslage bringen, über Außenpolitik zu sprechen. Die Verantwortung für die Außenpolitik trägt jedenfalls nur die Reichsregierung. Wir lassen uns das Recht nicht nehmen, für die kulturellen Rechte der Deutschen Minderheiten im Ausland einzutreten, wie wir auch die Rechte der in unseren Grenzen wohnenden nationalen Minderheiten wahren wollen (Beifall).

Die Anteilnahme des deutschen Volkes an den Menschen deutschen Blutes jenseits unserer Landesgrenzen ist ein Naturrecht, das wir uns nicht bestreiten lassen (lebhaftester Beifall). Wir werden im Völkerbund für die nationalen Minderheiten eintreten. Wir haben keine Gegensätze zum italienischen Volk und wollen mit ihm in Frieden leben; aber zur Grundlage des Friedens gehört auch jene Selbstachtung, ohne die ein Volk vor sich selbst nicht bestehen kann. Neugierige Neugierigkeit ist nicht gleichbedeutend mit dem Verlust innerer Kraft. In diesem Gefühl weise ich die gegen Deutschland gerichteten Drohungen mit aller Entschiedenheit zurück. (lebhaftester Beifall).

Pach, der mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ministerrede gab Abg. Dr. Scholz (D. Vp.) für die Regierungsparteien eine Erklärung ab, in der die Mussolinirede als eine Mißdeutung der Gewaltenteilung und als eine Bedrohung des europäischen Friedens zurückgewiesen wird. Gegen das Unrecht in Südtirol müsse vor aller Welt lauter Einspruch erhoben werden. — Der sozialistische Abg. Stämpfer erklärte sich mit der Ministerrede durchaus einverstanden und wandte sich mit aller Kraft gegen Mussolini. — Der deutschnationale Abg. Dr. M. Spahn versicherte, daß das deutsche Volk die besten Beziehungen zum italienischen Volk pflegen wolle, aber Angriffsreden, wie die Mussolinis, aufs schärfste zurückweisen müsse. — Das Ergebnis der Verhandlungen sagte Reichstagspräsident Brüning unter lebhaftem Beifall in die Erklärung zusammen, daß der deutsche Reichstag le sachlich unberührten und in der Form beleidigenden Angriffe und Ausfälle Mussolinis mit Nachdruck zurückweist und daß das deutsche Volk nicht das Recht beschränken lasse, für die deutschen Minderheiten unter fremder Staatshoheit eine gerechte Behandlung zu beantragen.

Der Reichstag trat danach in die Beratung des deutsch-spanischen Handelsabkommens ein. Das Protokoll wurde nach längerer Aussprache in 2. und 3. Beratung angenommen, ebenso ein Zusatz zu dem deutsch-holländischen Handelsvertrage. In der Mittwochs-Sitzung, die um 1 Uhr beginnt, wird der Reichsfinanzminister Brüning die Beratung des Haushalts für 1926 mit einer Rede eröffnen.

Die Berliner Presse über die Reichstags-Sitzung.

© Berlin, 10. Febr. (Telegramm.) Sämtliche Blätter ohne Unterschied der Parteirichtung stellen in ihren Kommentaren die einmütige Ablehnung fest, zu der sich gestern im Reichstag das deutsche Volk gegen Mussolinis Drohungen zusammengefunden hat. Wenn auch die deutschnationalen Zeitungen an Einzelheiten der Abwehraktion Kritik üben, so erklärt doch die Deutsche Tageszeitung, daß im großen und ganzen ein Ton getroffen worden ist, der unter Berücksichtigung der Gesamtlage Deutschlands als würdig und wirksam bezeichnet werden kann. Das genannte Blatt begrüßt es ferner, daß der deutschnationale Redner sich auch durch die von Mussolini provozierte gegenwärtige Verstimmung der Welt nicht dafür trüben ließ, daß die großen Linien der deutschen und der italienischen Politik zusammenlaufen müssen, sofern beide Staaten ihr wahres Interesse erkennen. Nachteil der Sozial-Anzeiger, der seine Ausführungen mit den Worten schließt: Das Ergebnis der gestrigen Reichstags-Sitzung ist, daß das deutsche Volk einmütig an den Zusammenhang mit seinen Brüdern jenseits der Grenzen festhält, daß weiter niemand in Deutschland Feindschaft mit dem italienischen Volke wünscht. — Auch die Deutsche Rundschau betont, daß die gestrige Kundgebung des Reichstags gezeigt hat, daß die Drohrede Mussolinis gegen Deutschland das elementare Mißempfinden des deutschen Volkes mit den Deutschen in Südtirol nur noch verstärkt hat. Auch die anstehende Debatte habe eine Einheitsfront einmütiger Abwehr gezeigt. — In der Germania heißt es: Am gleichen Tage, an dem Mussolini seine Brandrede vom Stapel ließ, beschloß das deutsche Reichskabinett einmütig, den Beitritt Deutschlands in den Völkerbund sofort zu beschließen, und diese Locarno- und Völkerbundpolitik wird Deutschland fortsetzen trotz Mussolini. Trotz allem, was vorgefallen

ist, empfindet das deutsche Volk für Italien ein hohes Maß von Sympathie. — Das Berliner Tageblatt hebt hervor, daß Dr. Stressemann der oratorischen Gemüthslosigkeit Mussolinis die klare, einfache Sprache der Tatsachen entgegensetzte, denn so, wie Dr. Stressemann die Dinge schilderte, liegen sie in Wirklichkeit. — Der Vorwärts nennt die Rede des Reichsaussenministers klug und geschickt und sagt: Der parlamentarische Außenminister Deutschlands hat sich gestern im faschistischen Diktator moralisch und intellektuell überlegen gezeigt. Das Blatt schließt seine Ausführungen mit den Worten: Deutschland kämpft gegen Mussolini, aber für Italien und für den Frieden einen guten Kampf und es hat Aussicht, zu gewinnen.



Diktator Mussolini.

Appell der Südtiroler an den Völkerbund?

WTB. Innsbruck, 9. Febr. (Telegramm.) Zu Beginn der Sitzung des Landtages gab Landeshauptmann Dr. Stumpf eine Erklärung ab, in der er ankündigte, er werde die Bundesregierung bitten, ungekürzt zu prüfen, ob nicht Voraussetzungen dafür gegeben sind, die durch die Rede Mussolinis geschaffene neue Lage dem Völkerbund vorzulegen.

Mussolini antwortet morgen.

WTB. Rom, 9. Febr. (Telegramm.) In der morgigen Senats-Sitzung wird Mussolini auf die heutigen Reichstags-Erklärungen Dr. Stressemanns antworten.

Kann der Völkerbund gegen Italien vorgehen?

MTB. Berlin, 10. Febr. (Telegramm.)

Die Antwort, welche Reichsaussenminister Dr. Stressemann gestern nachmittag im Plenum des Reichstages an Herrn Mussolini erteilte, hat grundsätzlich im deutschen Volksempfinden am Königsplatz in Berlin von seiten sämtlicher Parteien von den Völkern bis zu den Kommunisten einmütige Zustimmung gefunden, ein Vorgang, den man leider seit Jahren an dieser Stelle nicht mehr erlebt hat. In den Wandelgängen des Volkshauses wurde von den Abgeordneten der verschiedenen Parteien auch lebhaft die Frage besprochen, ob nicht durch das Vorgehen Mussolinis die Möglichkeit eines Eingreifens des Völkerbundes gegen Italien möglich sei. Italien ist ja selbst Mitglied des Völkerbundes, und wenn es auch als einer der Großstaaten keinen Minderheitsvertrag abgeschlossen hat, ist man dennoch hier der Auffassung, daß Artikel 11 des Völkerbundespaktes hier die Möglichkeit eines Eingreifens gegen die maßlosen Aspirationen des Herrn Mussolini ermöglicht. Herr Mussolini hat selbst nach dem korrigierten Stenogramm seiner Rede erklärt, daß die italienische Flagge auf dem Brenner nicht nur niemals niedergeholt werden würde, sondern dann würdevoll hinzugefügt: „Der Faschismus kann, wenn es notwendig sein soll, die Tricolore weiter vorwärts tragen, aber niemals niederlegen.“ Nicht allein in Deutschland, sondern auch in der englischen, der schwedischen und der schweizerischen Presse und nicht zuletzt auch im „Land der unbegrenzten Möglichkeiten“ ist diese Äußerung des Duce als eine Kriegsdrohung empfunden worden, die drei Monate nach dem Abschluß der Locarnobesprechungen und in dem Augenblick, in welchem Deutschland seinen Eintritt in den Völkerbund angemeldet hat, geradezu als eine Verhöhnung der Friedensbestrebungen Europas bezeichnet wird.

Nach Artikel 11 der Völkerbunds-Satzung ist der Völkerbund berechtigt, die zum wirksamen Schutze des Völkerfriedens geeigneten Maßnahmen zu ergreifen. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß durch die offen ausgesprochene Kriegsdrohung Mussolinis der Fall des Artikels 11 der Völkerbunds-Satzung gegeben ist, wobei als verschärfend hinzutritt, daß der italienische Diktator in seiner Rede eine Fülle beschimpfender Angriffe gegen Deutschland gerichtet hat, die geeignet sind, eine Atmosphäre schwerer Konflikte zu schaffen. Der Artikel 11 der Völkerbunds-Satzung bezieht sich auf Krieg und Kriegsdrohung,

aber auch auf allgemeine Umstände, die in ihren Nachwirkungen zum Kriege führen können. Im Absatz 1 bezeichnet aber Artikel 11 der Völkerverbundung Krieg und Kriegsdrohungen als unmittelbare Angelegenheiten des Völkerverbundes, ganz gleich, ob dadurch ein Völkerverbundmitglied betroffen wird oder nicht. Hiernach hätte sich also der Völkerverbund mit der Rede Mussolinis zu beschäftigen, sobald Deutschland noch nicht Mitglied des Völkerverbundes ist. Der Fall der allgemeinen Völkerverbundung, aus dem der zweite Absatz des Artikels 11 hervorgeht, kann sich im Völkerverbund allerdings nur dann praktisch auswirken, wenn ein Mitglied die Aufmerksamkeit des Völkerverbundes auf diesen Vorgang lenkt. Der klare Wille der Völkerverbundung läßt also über die Möglichkeit eines Eingreifens des Völkerverbundes gar keinen Zweifel. In der Praxis ist denn auch eine ganze Anzahl von Präzedenzfällen zu verzeichnen, in denen Artikel 11 angewendet worden ist. Um nur einige Beispiele anzuführen: So forderte England unter Berufung auf Artikel 11 (Allgemeine Umstände) die Völkerverbundung des Völkerverbundes für die Frage der Abgrenzung der Völkerverbundung durch Italien, auf Beschwerde Österreichs gegen Jugoslawien, in die Frage der Entlassung ungarischer Arbeiter durch Rumänien hat der Bund auf Grund des Artikels 11 eingegriffen. Ein Eingreifen des Völkerverbundes auf Grund der Mussolinischen Kriegsdrohung liegt also auf der Hand. Allerdings erklärt Italien bereits, daß es sich um ein solches Eingreifen nicht kümmern werde.

Aus dem Landtag.

Berlin, 9. Febr. (Telegramm.) Der preussische Landtag befaßte sich in seiner heutigen Sitzung mit der 2. und 3. Beratung des Gesetzesentwurfes über die Eingemeindung im rheinisch-westfälischen Industriebezirk. Diese Vorlage ist in eine Form gebracht, die die Zustimmung aller Parteien mit Ausnahme der Kommunisten findet. Die Vorlage wurde vom Landtag endgültig verabschiedet, der sich nach Erledigung kleiner Vorlagen auf Dienstag den 23. Februar vertagte, an welchem Tage der Gesetzesentwurf über die Gebäude-Entschädigungsteuer (Hauszinssteuer) zur 2. Beratung liegen wird.

Vom Hauptauschuß des preussischen Landtages.

WTB. Berlin, 9. Febr. (Telegramm.) Der Hauptauschuß des preussischen Landtages befaßte sich in seiner letzten Sitzung über einen Eingemeindungsantrag Heden (En), der sich mit der Frage befaßt, ob zur Verringerung der Not der Gemeinden und Gemeindeverbände des besetzten und des besetzten Gebiets und des besetzten Landes eine Abgrenzung eines Teiles der für die Gemeinden bestimmten Reichssteuerüberweisung vor der allgemeinen Ausschüttung an die Gemeinden und die Zuweisung an einen Verfügungsfond für die oben erwähnten Gemeinden und Gemeindeverbände möglich sei. Ein Antrag Halk (Dem.), der den ersten Antrag in abgeschwächter Form aufnahm, fand gegen die Stimmen der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei Annahme.

Abbau der privaten Vorlesungen in Preußen.

WTB. Berlin, 9. Febr. (Telegramm.) Wie der Amtliche Preussische Pressedienst meldet, haben die Vertreter der Unterrichtsverwaltungen der Länder Rheinland, Westfalen und Preußen vereinbart, denen zufolge ab dem 1. März 1923 zum letzten Male Schulneulinge in die bestehenden privaten Schulen aufgenommen werden dürfen. Von Ostern 1927 ab soll dann schrittweise der Abbau beginnen, der bis Ostern 1929 überall durchgeführt sein soll.

Vervorstandenes Handelsabkommen zwischen Deutschland und Frankreich?

WTB. Paris, 9. Febr. (Telegramm.) Der Berliner Berichterstatter des Pariser Bureau will erfahren haben, daß auf folgender Grundlage ein Abkommen zwischen Deutschland und Frankreich geschlossen werden soll: Frankreich erhält für die Einfuhr des französischen Meeres nach Deutschland gewisse Zollermäßigungen für die Zeit vom 1. März bis 31. Mai. Deutschland erhält als Gegenleistung für die Einfuhr von Medikamenten, elektrischen Präzisionsapparaten und Möbeln.

Der Graf und der arme Heinrich.

Roman von Friede Winkler.

Copyright 1925 by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf.

15) (Nachdruck verboten).

„Als er das letzte Mal hier war und mich fragte, was er mir mitbringen solle bei seinem nächsten Besuch, sagte ich ihm, daß er mir sehr gern ein paar kleine Kinder mitbringen könnte, denn ich möchte doch gern Kinder haben, sowie Korat und ihr Mann Altwahl wollen haben. Du — die sind zu süß.“

„Du schweiffst ab, Eliput, du wollest vom Missionar sprechen.“

„Ja so — ja, als ich ihm das nun sagte, verbrachte er seine Augen so ganz ruhig nach oben und rief laut: Oh heilige Simplicitas. Na — und da siehst du doch, daß er auch mehrere Götter hat.“

Gunter kaupte Eliput an ihren Boden und sagte lachend: „Daß Korat doch immer das hören, was gar nicht für sie bestimmt ist, geht aber schnell zu Bett.“ Doch Eliput hatte seine letzten Worte nicht mehr gehört, sie starrte aufmerksam in die finstere Nacht hinaus.

„Gunter — sieh doch! Was ist das für ein Licht?“ Gunter folgte der Richtung ihres kleinen, braunen Fingerzeigers und sprang erschrocken auf. Heiler vor Erregung rief er: „Schnell, Eliput, lauf und weck Baubo, er soll sofort das Einflüsterboot flottmachen. Aber ganz schnell — ich ziehe mich indes nur um.“

„Gunter! Was ist? Was bedeutet das Licht?“ Wana ängstlich flang Eliputs tiefes Stimmchen.

„Kind — willst Elisa ist in Not!“

„Gunter!“

„Ja — nur schnell, Kind!“ Eliput stürzte davon, weckte den alten Baubo mit einem Geheiß, womit sie eine ganze Kaserne schreiender Soldaten munter bekommen hätte, und gab ihm den Auftrag des Boten, dann lief sie zu ihrem Vater, der eben mit Umkleiden fertig war.

„Gunter — nimm mich mit!“

„Nein, Eliput, auf keinen Fall! Erst muß ich wissen, was auf Wendebauens Anlei geschoben ist. Verlangt Mißis Elisa nach dir, so laß ich dich durch Rud holen. Bleib also noch eine Stunde auf.“

Dann zeigte er ihr, wie sie das Lichtsignal ertönen sollte, bis es drüben aufhörte. „Und laß mich nicht länger auf Eile tut not!“

Wiederversehung auf Reparationskonto.

MTB. Berlin, 9. Febr. (Telegramm.) Einer Meldung der Deutschen Tageszeitung zufolge hat das auf Reparationskonto gelieferte deutsche Vieh bei den französischen Landwirten solchen Anklang gefunden, daß sie jetzt 20 000 Stück Rindvieh aus Deutschland beziehen wollen und zwar durch Vermittlung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft.

Stündung der zweiten Rate der Saatkulturbank.

MTB. Berlin, 9. Febr. (Telegramm.) Um der Landwirtschaft die Möglichkeit zu geben, mit Hilfe des Zwischentreibs der Goldkontenbank den teuren preussischen Saatkulturbank in der Zwischentzeit abzutragen, nahm der preussische Landtag heute einen Zentrumsantrag an, nach dem der Landwirtschaft die zweite Rate des Saatkulturbanks bis nach der Ernte dieses Jahres gestundet werden soll. Ferner wurde ein Antrag des Handelsauschusses angenommen, der unter Abänderung eines sozialdemokratischen Antrages das Staatsministerium ersucht, im Benehmen mit der Reichsregierung alle Anstrengungen zu machen, um spekultativen Stilllegungen auf gesetzlichem Wege vorzubeugen.

Am Freitag Sitzung des Völkerverbundes.

MTB. Genf, 9. Febr. (Telegramm.) Der Generalsekretär des Völkerverbundes erhielt heute vormittag den Besuch des deutschen Generalkonsuls Dr. Aschmann, der ihm mitteilte, daß die Note der deutschen Regierung, die das Gesetz Deutschlands um Aufnahme in den Völkerverbund enthält, morgen überreicht werden wird. Infolge dieses Schrittes hat der Generalsekretär im Auftrage des derzeitigen Präsidenten des Völkerverbundes, Scialoja, den Völkerverbund zu einer außerordentlichen Tagung nach Genf auf Freitag den 12. Februar, nachmittags 3 Uhr einberufen.

Intriguen in Genf?

MTB. London, 9. Febr. (Telegramm.) Der diplomatische Berichterstatter des Daily Telegraph meldet, in englischen und Völkerverbundkreisen sei ein nervöser Zug vorhanden, daß die Erteilung eines ständigen Ratssitzes an Deutschland gewisse Schwierigkeiten verursachen könne. Die Vertragspartner von Locarno, die im Rat vertreten seien, müßten zugunsten der Zulassung stimmen. Spanien hätte an Deutschland eine ausdrückliche Zusage gemacht und man könne nicht annehmen, daß diese so ernsthafte Nation ihre Verpflichtungen nicht innehalten würde. Mit anderen Mächten verhalte es sich aber, mit Ausnahme von Polen, das nicht im Rat sitzt, anders. Es würden Intriguen gesponnen, die von gewissen Mächten gefördert werden. Tatsächlich habe ein Vertreter dieser Mächte angedeutet, daß, falls sein Land nicht gleichzeitig wie Deutschland auch einen ständigen Ratssitz erhalte, es unter Umständen die Instruktion erhalten würde, seine Zusage für den deutschen Ratssitz zu verweigern, wodurch Deutschland Deutschlands Eintritt in den Völkerverbund verzögert werden könnte. Es sei daher denkbar, daß die britische Regierung sich vor die Wahl gestellt sehen werde, zwischen dem Aufschub der deutschen Zulassung und der Erteilung eines ständigen Ratssitzes an zwei oder drei andere Mächte zu wählen. Nach der Auffassung in London würde aber dadurch der Einfluß gewisser Mächte, die dem Völkerverbund bereits angehören, in unangenehmer Weise gestärkt werden. In diesem Zusammenhang teilt der Berichterstatter mit, daß der französische Völkerverbund gestern beim englischen Auswärtigen Amt vorgesprochen habe.

Die französische Außenpolitik.

MTB. London, 9. Febr. (Telegramm.) In der französischen Außenpolitik sind nach einem Bericht der Times wichtige Maßnahmen in Vorbereitung, deren Durchführung jedoch durch die innere Lage erschwert werden. Briand arbeitet dauernd an einer weitgehenden und zielbewußten Außenpolitik, die sich auf der Zusammenarbeit mit England aufbaue. Die Entente zwischen den beiden Staaten sei wichtiger, als die Völkerverbundung, woraus der Schluß gezogen werde, daß Frankreich bereit sei, Opfer zu bringen, um die Zusammenarbeit mit England sicherzustellen. Trotz gewisser Schwierigkeiten habe Frankreich England in der Moskaufrage weitgehend

unterstützt. Ueber die Gründe der Verschiebung der Völkerverbundungskonferenz sei nicht genügend Aufklärung auf beiden Seiten des Kanals erfolgt. Es erscheine jetzt als sicher, daß Chamberlain und Briand sich auch in diesem Punkte vollkommen geeinigt haben. Ferner sei bemerkenswert, daß die Völkerverbundung nun in die Hände des Sachverständigen Seibourg gelegt worden sei, der gewisse praktische Vorschläge machen werde. Eine frühere Räumung der noch besetzten Zonen des Rheinlands würde nunmehr ernstlich in Erwägung gezogen. Es erscheine hiernach so, daß die Gründe, die zur Verschiebung der Völkerverbundungskonferenz geführt haben, in den französischen Völkerverbundkreisen liegen, die einer Umarbeitung unterzogen werden sollen, so daß die Gegensätze, die England und Frankreich in dieser Frage trennen, beseitigt seien, bevor sie in Genf zur Diskussion kommen.

Abkommen zwischen dem rumänischen König und seinem Sohn?

WTB. Paris, 9. Febr. (Telegramm.) Aus Wien wird gemeldet, aus diplomatischer Quelle erfahre man, daß König Ferdinand von Rumänien mit seinem Sohn, dem Kronprinzen Karol, ein Abkommen getroffen habe. Danach habe der König die Bedingungen seines Sohnes angenommen unter Bindung des Einflusses des Königs der Königin Maria, des Prinzen Vabu Starob, und des Fürsten Bratianus. Der König werde wahrscheinlich den Fürsten Averescu mit der Bildung des Kabinetts beauftragen. Prinz Karol seinerseits verspreche, dazu beizutragen, den Standal zu erlösen. Er werde sich, von seinem Adjutanten begleitet, nach Algerien begeben und könne wahrscheinlich noch vor dem Sommer des nächsten Jahres nach Rumänien zurückkehren. Das Dekret, durch das die Rechte des Prinzen aufgehoben werden, sei nicht in Kraft gesetzt. Prinz Karol behalte den Titel Kronprinz.

Eine selbständige indische Marine.

WTB. Delhi, 9. Febr. (Telegramm.) Der Vizekönig teilt mit, daß eine kaiserlich indische Marine geschaffen werden soll, in der Indier als Offiziere dienen dürfen.

Bereitetes Komplott in Japan.

WTB. Paris, 9. Febr. (Telegramm.) Eine Meldung aus Tokio besagt, daß die japanische Polizei ein von unzufriedenen Koreanern geschmiedetes Komplott aufgedeckt habe. Es habe sich darum gehandelt, Regierungsgebäude in die Luft zu sprengen. Drei der hauptsächlichsten Verschwörer seien festgenommen und eine große Menge von Dokumenten und revolutionären Flugchriften beschlagnahmt worden.

Kommerzienrat Müller-Hoberg †.

Wp. M. Ghabach, 9. Febr. (Telegramm.) In der vergangenen Nacht gegen 1 Uhr verstarb der im ganzen Rheinland wohlbekannte Großindustrielle Kommerzienrat Franz Müller-Hoberg im Alter von 82 Jahren. Geboren zu Groningen in Holland als Sohn eines Deutschen, gründete er hier im Jahre 1871 die erste Kleiderfabrik, die sich im Laufe der Jahre zu einer Weltfirma der Bekleidungsbranche mit Filialen in Berlin, Stettin und Hamburg entwickelte. Im Jahre 1885 wurde er zum Stadtverordneten gewählt, als welcher er bis vor wenigen Jahren, zuletzt als Vorsitzender der Zentrumsfraktion, angehörte. 1898 wurde er Mitglied der Handelskammer, die ihn im Jahre 1904 zu ihrem zweiten Vorsitzenden wählte, ein Amt, das er bis 1921 verwaltete. Im Jahre 1908 war er der erste Vizepräsident des Deutschen Katholikentages in Düsseldorf. Der Papst zeichnete ihn durch Verleihung des Gregoriusordens aus, der König von Preußen verlieh ihm den Titel eines Kommerzienrats.

Schlägerei zwischen dem türkischen Generalkonsul und einem Türken in Hamburg.

WTB. Hamburg, 9. Febr. (Telegramm.) Die Polizeibehörde teilt mit: Am Sonntagabend geriet der türkische Generalkonsul in Hamburg, Fahreddin Hattat, mit einem in Hamburg lebenden Türken auf dem Steinbamm in einen Wortwechsel, in dessen Verlauf es zu Tätlichkeiten kam. Der Generalkonsul wurde durch einen Stockhieb leicht am Kopf verletzt. Es ist anzunehmen, daß der Anlaß zu dem Streit in politischen Gegensätzlichkeiten zwischen den beiden türkischen Staatsangehörigen zu suchen ist.

„Nein, schon seit Stunden nicht mehr. Der enorme Blutverlust hat ihn so geschwächt. Ich kann Sie ruhig an sein Bett führen — er erkennt ja keinen Menschen.“

In einem kleinen Zimmer lag auf dem breiten Bett ein schlanker, großer Mann, das bleiche, schöne Gesicht leicht zur Seite geneigt, als ob er ruhig schlief. Auf der matten Matratze lag ein blutgefarbter Verband. In der einen Hand lag ein herabhängendes Hand hielt er einen kleinen Browning.

Gunter trat an das Lager und griff zuerst nach der Schlagader am Hals. Raum wahrnehmbar spürte er den langsamen Pulsschlag. Leise forschte er nun Elisa aus.

„Mann geschah das Unglück?“

„Genau weiß ich es nicht. Ich kam gegen fünf Uhr vom Strand herauf, wo ich einen Brief von Charlo gelesen hatte. Heute ist doch Posttag. Ich hatte, ehe ich zum Strand ging, meinem Manne meine Post gegeben. Als ich also zurückkam und ihn zum Tee rufen wollte, fand ich ihn dort am Boden liegen.“

„Er war schon bewußtlos?“

„Ja, völlig. Ich rief Rud herbei, und wir besteteten ihn hier auf das Bett. Aber unaufhaltsam rann das Blut aus seiner kleinen Wunde. Ich konnte es nicht stillen.“ Wild schluchzte sie auf.

„Ruhig, Domina! Noch ist doch Hoffnung. Es ist Rungenschuß — hart am Herzen vorbei. Die momentane Gefahr besteht jetzt in der Herzschwäche. Haben Sie Kampfer im Haus?“

„Nein — nichts! Keine Medizin.“

Gunter schrieb schnell einige Zeilen auf ein Stück Papier. „Schicken Sie sofort Rud hinüber zu mir, er soll Eliput diesen Fettel geben und umgehend zurückkommen.“

Nachdem Elisa aus dem Zimmer geeilt war, neigte sich Gunter tief auf die Brust des Kranken und lauschte angestrengt auf den schwachen, raselnden Atem. Dann legte er den Kopf des Kranken tiefer, so daß der Körper ganz gestreckt und flach lag, und zog nun, so gut es gehen wollte, dem Verletzten Schuhe, Strümpfe und Beinkleider aus. Und dann ging er an das schwere Stück Arbeit, aus der fest verkrampften Hand den Browning zu lösen. Nach langem Mühen gelang es ihm, und er legte nun den Arm fest an den Körper an. Was er tun konnte, bis er Medizin und Instrumente hatte, war geschehen, und er stand still neben dem Bett und sah nieder auf den Mann, der das Befehl, wonach seine ganze Natur, sein Wollen und Wunschen verlangte, Elisa.

(Fortsetzung folgt.)

Nachrichten aus Stadt und Land.

Nichts unterschreiben, was man nicht gelesen hat

Vom Bande — auch aus dem Preise Jülich — werden neuerdings wieder Fälle gemeldet, wo Provisionsreisende, die sich mit der Reproduktion von Bildern befassen, ihren Kunden, zumeist unerfahrenen Frauen, nach Abschluss eines Geschäfts gedruckte Formulare zur Unterschrift vorlegen, in denen ganz andere Bedingungen stehen, als bei der geschäftlichen Besprechung abgemacht worden waren. Die Kunden sind hernach nicht wenig erstaunt, daß sie neben dem Bild einen teuren Rahmen für 20 Mark bestellt haben. Vorsicht ist also beim Unterschreiben solcher Besellungen am Platze, wenn man sich vor Schaden hüten will. — Ein ähnlicher Fall ereignete sich in einem Nachbarort Jülich, wo eine Arbeiterin ihre Unterschrift unter einen Lieferungsvertrag gesetzt hatte, den sie nicht kannte. Die Folge war eine unangenehme gerichtliche Auseinandersetzung, durch die die Frau sich natürlich noch erheblich steigerten. Man soll sich mit solchen Türlenden, denen es lediglich um die Sicherung ihrer Provision zu tun ist, grundsätzlich nicht einlassen.

Wetterbericht. Die im übrigen Deutschland herrschende Kälte hat auch in Westdeutschland sich durch ein hartes Einlen des Thermometers geltend gemacht: Gestrige Höchsttemperatur 7 Grad, tiefste Nachttemperatur 2 Grad bei 5,6 Millimeter Regen. Hamburg meldet von gestern 3 Grad Kälte, Magdeburg 5, Danzig und Rostock 9, Stockholm 11. In den Bergen hat der Wintersport wieder begonnen. Ausflüchten: Veränderlich und teils bei ausgeglichenen Temperaturen, nachts in der Kälte des Gefrierpunkts. Sonnenaufgang 8 Uhr. Untergang 5,41 Uhr; Mondaufgang 6,28 Uhr morgens. Untergang 2,34 Uhr nachmittags.

Der Kameradschaftliche Verein hielt am Sonntag beim Kameraden Lütken eine gut besuchte Versammlung ab. Es wurden 18 neue Mitglieder angenommen. Ferner wurde einmütig beschlossen, am 28. Februar, dem Volkstrauertag, mit dem Garbe- und Artillerieverein gemeinschaftlich nach dem Ehrenfriedhof zu ziehen, um sich an der Trauerfeier zu beteiligen. Von dort aus soll unter Vorantritt der Musik nach dem Kriegerdenkmal gezogen und auch dort ein Kranz niedergelegt werden. Zu den Trauergottesdiensten morgens in den Kirchen soll gleichfalls eine Abteilung mit der Fahne abgeordnet werden. Weiter wurde beschlossen, von jetzt ab wieder bei Beerdigungen von Kameraden nach alter Weise die Spielleute heranzuziehen. Obwohl die Kosten hoch sind, war man doch der Ansicht, daß jedem Kameraden ein solches Soldatenbegräbnis gebühre. Zum Fahnen-träger wurde Kamerad G. D. S. gewählt. Große Freude machte die Mitteilung des Vorsitzenden, Herrn Peter Linde, daß man den Verein wieder Kriegerverein nennen dürfe und wolle. Noch lange lagen nach Schluß der Verhandlungen die Kameraden beisammen, und manches alte Soldatenlied ward gesungen. Besonders Freude machten die sechs alten Veteranen, die sich recht dauerhaft in ihren Unterständen niedergelassen hatten. Von all den Dingen des Alters war das auf diese Alten das kräftigste, und mit besonderem Stolz sah man auf die über 80jährigen, die 64, 66 und 70/71 mitgemacht hatten.

Jahrespreismessung zur Frühjahrsmessung in Leipzig. Es wird darauf aufmerksam gemacht auf die durch Plakate erfolgte Bekanntmachung der Sonderzüge zur Frühjahrsmessung 1926 in Leipzig. In den Zügen wird eine Jahrespreismessung von 33 1/2 Prozent gewährt. Die Plakate hängen auf den Reichsbahnhöfen und bei sonstigen in dieser Frage interessierten Stellen aus.

Wp. Düren, 9. Febr. (Schwerer Autounfall.) Ein Personenauto, das die Leiche eines Kindes nach dem Wohnort der Eltern des Kindes bringen wollte, stieß heute morgen, von Jülich kommend, in Vireldorf gegen einen Baum, wobei der Fahrer schwer verletzt wurde. — (Weitere Ausbreitung der Maul- und Klauenseuche.) Die Maul- und Klauenseuche breitet sich immer mehr aus. Das Landratsamt teilt mit, daß über 33 Gehöfte die Sperre verhängt werden mußte.

r. Alsdorf, 9. Febr. Hier bezog in Kellersberg hat ein aus Vireldorf kommender Arbeiter dem W. H. und A. D. Kleiber, Schuher u. a. Sachen gestohlen. Das Kellersberger Schöffengericht verurteilte ihn zu 6 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust. — r. Alsdorf, 9. Febr. Am Abend des 20. Septembers v. Js. herrschte auf der Landstraße zwischen Corneliushaus und hier ein harter Fußgängerverkehr, da gerade in C. die Corneliushaus war. Von einer Eilestour heimkehrend fuhr zwischen C. und Brand die Frau J. Würgers von hier, die selbst stierete und nur ihr Töchterchen im Wagen hatte, mit ihrem Auto in eine Menschenmenge, wobei zwei Leute getötet und drei andere verletzt wurden. Das erweiterte Schöffengericht verurteilte jetzt Frau W. zu ein Jahr Gefängnis, weil sie in Unbetracht des Verkehrs so schnell gefahren war und dadurch das entsetzliche Unglück herbeigeführt hat. Der Staatsanwalt hatte zwei Jahre Gefängnis bei sofortiger Verhängung beantragt.

r. Crefeld, 9. Febr. Ein Landwirt von hier, zwei Landwirte aus Cellerheide und ein Gutsbesitzer von dort waren Montag am Nachen erweiterter Schöffengericht wegen Milchwunders angeklagt, weil sie von Dezember 1924 bis Februar 1925 den Liter zu 30 Pfg. verkauft haben, während 21 bis 22 Pfg. angemessen gewesen sein sollen. Anzeiger hat f. Zt. der Vorstand der hiesigen C. P. D. erstattet und darauf hingewiesen, daß die Crefelder Molken zu 22 Pfg. veräußert und die Milch ab G. D. S. in Crefeld 23 Pfg. koste; die „Brutstätte des rheinischen Milchwunders“ müsse unschädlich gemacht werden. Die Vertreter der landwirtschaftlichen Organisationen (Landwirtschaftlicher Verein für Rheinpreußen, Abt. Kreis Schleiden; Kreisbauernschaft Schleiden; Kreislandbund Schleiden) hatten die von den Angeklagten geforderten Preise „in ansehnlicher der augenblicklichen Verhältnisse in Crefeld und Umgebung“ und der „durch die Mangelnde herbeigeführten Notlage der Crefelder“ für nicht wucherisch angesehen. Das Gericht kam zum Freispruch.

Wp. Köln, 9. Febr. (Die letzte Kölner Veteranin aus dem Kriege 1870/71.) Die letzte Kölner Veteranin aus dem Kriege 1870/71, die Ehefrau des Marktbliebsekreiters a. D. Paul Schmidt, wurde zur großen Armut abgerufen. Unter außerordentlich großen Schwierigkeiten hat die Verstorbenen in den verschiedenen Feldlagern den verwundeten Krieger Hilfe und Pflege zuteil werden lassen. In Anerkennung ihrer außerordentlichen Tätigkeit wurde sie mit der Kriegsgedenkmünze und der Erinnerungsmedaille ausgezeichnet. Auch später während der Pocken-Epidemie in Köln pflegte sie in selbstloser Weise die

Erkrankten. Die Verstorbenen erreichte ein Alter von 79 Jahren. Die überaus große Anteilnahme zeigte die Hochachtung, der sich die Verstorbenen erfreute.

Wp. Köln, 9. Febr. (Unmensliches Ehepaar.) Ein in Köln-Wilhelms wohndendes jüngeres Ehepaar hat nach anfänglichem Zeugnissen eingelassen, ihr vierjähriges Mädchen ermordet, in einen Sack gesteckt und gegenüber der Kaffeebäckerei in Köln-Deutz in den Rhein geworfen zu haben. Das Kind ist durch Schläge auf den Kopf getötet worden. Die Ehefrau gibt zu, daß sie ihren Mann bei der Beiseitekämpfung der Leiche begleitet habe, jedoch will sie an der Tat selbst nicht beteiligt gewesen sein.

MTB. Köln, 9. Febr. Bis zu welchem Grade durch die Inflation und ihre Nach- und Auswirkung die Geschäftsitten bei manchen Deuten verwildert sind, beleuchtet folgender Fall: Ein hiesiger Sandwerker hatte an einen Mann eine Forderung von 3000 Mark, die er trotz aller Bemühungen nicht eintreiben konnte, da der Schuldner angab, nicht zahlungsfähig zu sein. Da er auf normalem Wege nicht zu seinem Gelde gelangen konnte, verfiel der Sandwerker schließlich auf folgende Idee. Er gab ein Inserat auf, wonach er für den Verkauf eines zuträgligen, gewinnbringenden Artikels einen Teilhaber mit 15000 Mark suchte. Das Inserat erschien, und wer meldet sich darauf, bereit die 15000 Mark bar zu bezahlen? — der Schuldner, der bisher nicht in der Lage war, seine Schuld von 3000 Mark abzugeben. Jetzt wars natürlich mit dem Schwindel vorbei. Der Sandwerker hatte sein Ziel erreicht. Ohne mit der Wimper zu zucken, zahlte der „arme Mann“ die 3000 Mark.

Wp. Köln, 9. Febr. (Telegramm.) Vier Knaben in einer Kiesgrube erstickt. Gestern morgen gegen 8 Uhr entdeckte ein Arbeiter in einer Wühl- und Kiesgrube bei Ossendorf ein furchtbares Unglück. Er sah aus der Kiesmaße einen Kinderarm hervorragen und die sofort benachrichtigte Feuerwehr grub vier Knaben im Alter von 6 bis 12 Jahren aus der Kiesmaße heraus. Die Kinder wurden seit gestern nachmittag vermisst. Sie trugen kleine Spaten bei sich und es besteht die Vermutung, daß sie sich in der steilen Kieswand eine Höhle gebaut haben, die dann eingestürzt ist und sie begraben hat. Die armen Kinder sind hierbei erstickt.

MTB. Veldorf, 9. Febr. (Brandstiftung.) Hier brach am Sonntagabend in einem Geschäftshaus ein Brand aus, der, wie sich später ergab, böswillig angelegt worden war. Bald nachdem der Brand gelöscht war, stellte die Polizei fest, daß auf dem Fußboden zerstreut Sägemehl lag, das mit Benzin getränkt war. An einem Hosen in dem Durchgang vom Wohnhaus zum Schuppen fand man, an einem Pindchen hängend, eine Konfervenbüchse mit Benzin gefüllt. In dem nördlichen Giebel des Wohnhauses war das dort lagernde Heu mit Benzin begossen worden. Der leere Behälter lag im Heu. Außerdem entdeckte man auf demselben Speicher mehrere verrostete Nägel mit Benzin und eine Korbflasche, die ebenfalls noch gefüllt war. Die einzelnen Behälter waren so aufgestellt, daß bei der Explosion des ersten die Flammen unbedingt auf die anderen überpringen mußten. Nach Herbeirufen des Bürgermeisters und mehrerer Zeugen schaffte die Polizei die Sägemaschinen als Corpus delicti auf die Polizeiwache. Der Geschäftsinhaber und sein Sohn wurden verhaftet. Beide leugnen die Tat.

Wp. Duisburg, 9. Febr. (Tob durch Starkstrom.) Gestern vormittag kam ein Arbeiter, der in dem Eisenpumpwerk im Stadteil West mit dem Reinigen einer Hochspannungszelle beschäftigt war, den Hochspannungsdrähten zu nahe. Er erlitt außer schweren Brandwunden eine Muskel- und Herzlähmung. Wiederbelebungsversuche waren erfolglos. — (Hitzüberfall.) Hier erkrankte eine Familie nach dem Genuß von Fisch schwer. Der Mann und ein Sohn mußten dem Krankenhaus zugeführt werden.

Wp. Duisburg, 9. Febr. (Unabsehbare Eisenbahnunglück verbunden.) Am Montagabend gegen 10.30 Uhr wurde auf der Strecke Duisburg-Ruhrort-Elberfeld zwischen Kaiserberg und Kanalbrücke ein verheerender Unfall auf den D-Bug 199 dadurch verübt, daß drei eiserne Schwellen auf die Schienen gelegt worden waren. Das Hindernis wurde von dem Lokomotivführer des Zuges bemerkt und der Zug zum Halten gebracht. Schaden und Betriebsstörungen sind nicht entstanden. Die Täter waren noch nicht zu ermitteln. Durch diese ruchlose Tat hatte der Zug entfallen und in den Kanal stürzen können, wenn sie nicht rechtzeitig entdeckt worden wäre und wenn andersfalls die Schienen nicht zusammengedrückt, sondern einzeln auf die Schienen gelegt worden wären, wodurch sie sich in den Näheren der Lokomotive verfangen hätten.

MTB. Wiers, 9. Febr. (Attentat.) In der Nacht zum Montag wurde auf den Wolschfahrtsbezirk der Stadt Wiers, den Beigeordneten G. O. S., als er das Haus eines Bekannten verließ, ein Schuß abgegeben, der jedoch kein Ziel verfehlte. G. O. S. blieb unverletzt. Der Täter hielt sich in einem in nächster Nähe des Kaufs liegenden Garten verborgen. Die Feststellung wurde, fanden sich um zwei des Täters noch mehrere Personen, die sich ziemlich angeregt unterhielten. Die Wierser Kriminalpolizei ist eifrig bemüht, Licht in die Angelegenheit zu bringen.

Wp. Vidinghausen, 9. Febr. (Selbstmord.) Der Landwirt W. aus dem benachbarten Emlum, gegen den ein Strafverfahren wegen Mordverdachts eingeleitet worden war, beging kurz nach seiner Verhaftung Selbstmord durch Erhängen in seiner Zelle. W. hatte meuchlings seinen Nachbar P. zu erschlagen versucht und ihn dabei erheblich verletzt.

Passagiermord auf einem Dampfschiff.

C. Berlin, 9. Febr. (Telegramm.) Auf dem Motorschiff der Hamburg-Amerika-Linie Vogland, das auf der Heimfahrt von Ostafrika in Genoa eintraf, wurde vor der Anfuhr im Hafen der B. Z. am Montag zufolge der Motorreinger Führer tot aufgefunden. Die Umstände lassen darauf schließen, daß Führer ermordet worden ist. Unter dem dringenden Verdacht des Mordes wurde ein polnischer Kohlenkammer verhaftet und der italienischen Polizei übergeben. Die Gerüchte, daß der Ermordete ein Hochschulpflichter sei, sind, wie die B. Z. von der Seemanns erzählt, unzutreffend.

Zur Blutreinigung

und zum Ausheilen aller Schäden aus den Körperzellen raten wir, sich Herber-Kerne zu kaufen und hieron morgens und abends ein Glas zu nehmen. Eine Blutaufräumarung mit Herber-Kernen wird sich als eine Wohltat für Ihren Körper erweisen. Sicher auf Lager: Adler-Apothek. Versandteile auf der Packung.

Ein neues amerikanisches Luftschiff.

MTB. London, 9. Febr. (Telegramm.) Wie aus New York gemeldet wird, wird zur Zeit in Amerika ein Luftschiff gebaut, das im Stande sein soll, den atlantischen Ozean in zwei Tagen zu überfliegen. Das Schiff würde 255 Meter lang sein und dreimal so viel Gas enthalten, als die Shenandoah. Das Luftschiff würde den Namen Goodyear I erhalten. In Friedenszeiten würde das Schiff 100 Passagiere aufnehmen und in Kriegszeiten 20 Flugzeuge mit Lebensmitteln versehen.

Grubenunglück.

WTB. Budapest, 9. Febr. (Telegramm.) In Salgotarjan hat sich gestern infolge Ausströmens von Gas ein schweres Grubenunglück ereignet. Fünf Arbeiter, die in eine neue Grube bei Salgotarjan hinabstiegen, wurden durch das aus dem Grundwasser ausströmende Gas getötet.

Eine teure Steuerhinterziehung.

drb. Steuerhinterziehungen sind bei unserer gelbarmen Zeit an der Tagesordnung. Man kann denken, die sie begehen, ein gewisses menschliches Verständnis nicht verlangen, wenn sie schwer um ihre Existenz ringen müssen und wenn es sich bei der Hinterziehung um verhältnismäßig geringfügige Beträge handelt. In solchen Fällen haben auch meistens Steuerbehörden wie Justiz Verständnis für die Lage und machen nicht allzuviel Aufhebens von der Sache. Etwas anderes ist es aber, wenn es sich um Steuerhinterziehung großer Beträge handelt, da wird höchst energisch durchgegriffen. So hat jüngst wieder in Elbing ein großer Steuerbetrüger seine Taten schwer büßen müssen. Wegen fortgesetzter gemeinschaftlicher Tabaksteuerhinterziehung wurde der Besitzer von zwei großen Zigarrenfabriken zu nicht weniger als 46 286,44 Mark Geldstrafe verurteilt. Außerdem bekam er noch vier Monate Gefängnis.

Zu Tode gelangt.

drb. Bei einem Tanzfränzchen zu Partorfes in der Stowakel hat sich ein tragischer Unfall ereignet. Beim Tanzen hat sich ein 31-jähriges Mädchen, namens Marie Pachar, besonders hervorgetan. Sie tanzte so lange und so anhaltend, daß sie vollkommen erschöpft und entkräftet auf den Boden des Tanzsaals niedersank. Man brachte die Unglückliche durch die Reiben der bestärkten Ballettmeisterin in das Krete. Hier verfiel das Mädchen in Krämpfe und verschied binnen kurzem als beklagenswertes Opfer der heute noch immer grassierenden Tanzwut.

Wenn man umsonst die Zeitung lesen will.

drb. Sehr oft müssen Zeitungsredaktionen Klagen aus Abenteurertreibern darüber entgegennehmen, daß die Zeitung an bestimmten Tagen nicht zugestellt worden sei. Mitunter liegt in solchen Fällen ein Versehen der Expedition oder des Boten vor. Vielfach aber auch ist der Schuldige irgend ein Zeitgenosse, der, um auf fremde Kosten Zeitung zu lesen, das Blatt aus dem Briefkasten stiehlt. Diese Handlung stellt, juristisch genommen, einen Diebstahl dar. In Duisburg hat erst kürzlich ein Arbeiter verhältnismäßig schwer für solch ein Verbrechen büßen müssen. Er ist, weil er einem Hausbewohner wiederholt die Zeitung weggenommen hatte, zu einem Monat Gefängnis verurteilt worden.

Handel, Gewerbe und Industrie.

Kölner Getreide- und Futtermittel-Börse vom 9. Februar. (Die Preise verstehen sich in Reichsmark für die 100 Kilo, Tragfahne Köln.)

Weizen, inländ.	26,00 26,40 26,80 27,20	Ale, brutto mit Sack	11,25 13,50 10,50 14,50
ausländ.	29,50 31,50 30,00 32,00	Adernböhnen	13,75 14,00 14,00 14,25
Hafer, inländ.	16,75 17,25 17,50 17,75	Wittchen, lste	14,00 15,50 14,50 15,25
ausländ.	21,75 22,25 22,50 22,75	Baumwollen, lste	23,50 23,75 24,00 24,25
Gerste, inländ.	17,00 18,00 17,00 18,10	Wittchen, 2te	23,75 24,00 24,25 25,50
ausländ.	19,50 22,50 19,75 22,75	Sonnenbl.	20,25 20,75 21,00 21,25
Futtergerste, inländ.	17,00 17,25 17,00 17,75	Trutenöl, lste	9,00 9,50 9,00 9,50
ausländ.	17,25 17,75 17,00 17,75	Futtergerste, lste	12,00 13,00 12,00 13,00
Sommergerste, inl.	19,50 20,50 19,75 20,50	Wittchen, inl. lste	8,00 9,00 8,50 9,50
Wintergerste, inl.	19,50 20,50 19,75 20,50	Wittchen, inl. 2te	8,50 10,50 8,50 10,50
Malz, grobe	13,25 13,50 13,75 13,90	Wittchen, inl. 3te	9,50 11,50 10,00 12,00
feiner	20,50 22,50 21,00 23,00	Wittchen, inl. 4te	2,50 2,80 2,50 2,80
Wittchen, prima trocken	25,50 26,00 26,00 27,00	Wittchen, inl. 5te	2,50 2,70 2,50 2,70
Wittchen, 70%, inl.	25,50 26,00 26,00 27,00	Wittchen, inl. 6te	2,80 3,00 2,80 3,00
Wittchen, 70%, inl.	25,50 26,00 26,00 27,00	Wittchen, inl. 7te	2,80 3,00 2,80 3,00
Wittchen, 70%, inl.	25,50 26,00 26,00 27,00	Wittchen, inl. 8te	2,80 3,00 2,80 3,00

An der Börse waren Futtermittel härter angeboten, jedoch wenig gefragt. Auch Getreide war unter der Einwirkung starker Nachrichten vom Auslande etwas niedriger angeboten. Die Nachfrage blieb gering.

Wp. Köln, 9. Febr. Die Zufuhren an Gemüse und Obst zum heutigen Hauptmarkt waren wieder stark und der Verkauf gestaltete sich ziemlich flott. Als Vorboten des nahenden Frühlings gab es heute schon Walstrücker und die ersten Möbelscheiben, die in Wistbeeten gezogen waren. Man zahlte für Grünkohl 5-6 1/2, für Rosenkohl 35-40, für Feldsalat 30-50, für Spinat 12-15, für Möhren 8-9 Pfg. das Pfd. Die Erzeuger aus der Rhein- und Moselländer erzielen für Weißkohl 6-8, für Rotkohl 8-9, für Wirsing 6-8 Mark für den Zentner. Seefische waren wenig, Rheinische keine am Markt. Der Geflügelmarkt war reich besetzt. Butter kostete 2-2,55 Mark das Pfd., Eier 14-20 Pfg. das Stück.

Schlichtspruch in der Rheinischen Zuckerindustrie.

Wp. Köln, 9. Febr. In dem von Wolffs Westdeutschem Provinzialdienst berichteten Lohnstreit in der rheinischen Zuckerindustrie wurde in einem Schlichtsgericht unter dem Vorsitz des Oberlandesgerichtsrats Dr. Jötten, zu dem beide Parteien selbst gewählte Beisitzer gestellt hatten, ein einstimmiger Beschluß erjagt und zwar Abbau der Löhne von 65 auf 60 Pfennig bis zur nächsten Campagne.

Vereinskalender.

Arbeiterverein. Heute abend 8 Uhr Vorstands- und Vertrauensmännerversammlung (wichtige Tagesordnung), zugleich sozialer Kursus im Marienheilm.

Fingerringkongregation. Gefangenschaft. Heute abend 8 Uhr Gefangenschaft im Marienheilm.

MAGGI'S Tabletten
In allen Apotheken u. Drogerien zu haben.
lösend, lindernd, erfrischend



Die geplagte Hausfrau muß entlastet werden!

Sie spart Mühe und Zeit, wenn sie zur Herstellung guter Suppen MAGGI'S Suppenwürfel verwendet. Das lange Zurichten fällt weg. Auf einfachste Weise — nur noch durch Kochen mit Wasser — bereitet sie daraus köstliche Suppen, achtet aber sorgsam auf die auf jedem Würfel befindliche Kochvorschrift. Große Sortenauswahl, deshalb reiche Abwechslung. 1 Würfel für 2 Teller 13 Pfg.

Amliches.

Bekanntmachung.

Die Adresskommission der Landwirtschaftskammer hat die Aufstellung nachstehender Privatbesitzer zugelassen:

Nr.	Name	Wohnort	Name	Farbe	Geburtsdatum	Kaufmanns- ort	De- gelbst
1.	Edmund Jof.	Gut Hainfeld bei Coslar	Cercy	Buchse, halblimont. St.	10. 8. 1922	Gut Hainfeld	31 M.
2.	Edmund Jof.	Ido.	Pirna (Stb.) 82	Dunkelfuchs, Schn.	6. 8. 1921	Ido	31 M.
3.	Edmund Jof.	Burg Ertterich	Sultan de Bodo (Stb.) 6.	Buchse, d. B.	15. 7. 1921	Burg Ertterich	40 M.
4.	Edmund Jof.	Dampschhof bei Selgers-	Caspar XVIII 568	braun w. Haare a. d. St.	13. 8. 1918	Dampschhof	36 M.
5.	Edmund Jof.	Bourheimerhof	Robland	Buchse, B. unterhalb d. z.	1. 1. 1923	Bourheim	50 M.
6.	Edmund Jof.	Ido.	Kurperle	Hellrotfuchs, br. dg. B.	1923	Bourheimer-	30 M.
7.	Edmund Jof.	Sierdorf bei Schleiden	Neffos 817	Apfelschimm.	1919	Sierdorf	30 M.
8.	Edmund Jof.	Barren	Niedmich 583	braun w. St.	3. 4. 1918	Barren	35 M.
9.	Edmund Jof.	Barren	Baron de la Maladrée	Dunkelfuchs, einzelne Stb.	18. 4. 1917	Barren	30 M.
10.	Edmund Jof.	Bourheim	Stb. 85 (Stb.) 3182	z. Stb. w. und d.			
11.	Edmund Jof.	Ido	Rufique 208 (Stb.)	Buchse, w. St.	25. 3. 1921	Bourheim	40 M.
12.	Edmund Jof.	Ido	Polter	Buchse, B.	12. 6. 1921	Ido	30 M.

Der Fungl Caspar, Besitzer Seidenhof-Dampschhof, ist gemäß § 1 Abs. 2c der Verordnung und der Fungl Polter, Besitzer Seidenhof-Dampschhof, gemäß § 1 Abs. 2c der Verordnung von der weiteren Adresspflicht befreit.
Die Fungl Niedmich, Besitzer Seidenhof-Dampschhof, und Baron de la Maladrée, Besitzer Seidenhof-Dampschhof, dürfen nur zur Bedeckung von Stuten aus dem Kreis Jülich benutzt werden.
Jülich, den 6. Februar 1926.
Dr. Landrat: Dr. Burggraef.

Biehfeuchtpolizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird auf Grund der §§ 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (R. G. Bl. S. 519) mit Ermächtigung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten folgendes bestimmt:

§ 1. Im Kreis Jülich bildet die Ortsgemeinschaft Hambach einen Sperbezirk. Auf diesen Sperbezirk finden die Vorschriften des § 2 der Viehseuchtpolizeilichen Anordnung vom 18. Jan. 1926 (veröffentlicht im Kreisblatt vom 19. 1. 1926) Anwendung.

§ 2. Die weiteren für die verseuchte Ortsgemeinschaft getroffenen Anordnungen bleiben unberührt.

§ 3. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung unterliegen den Strafvorschriften des § 74 des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909.

§ 4. Diese Anordnung tritt sofort in Kraft.
Jülich, den 6. Februar 1926.
Der Landrat: Dr. Burggraef.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Leo Schnitzler, alleiniger Inhaber der Firma „Gebr. Schnitzler“ zu Jülich ist Termin zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen auf den 25. Februar 1926, vormittags 10 Uhr im Sitzungssaal des Amtsgerichts, anberaumt.
Jülich, den 6. Februar 1926.
Amtsgericht.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des O. m. b. H. Jakob Brüllmann zu Jülich ist Termin zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen auf den 25. Februar 1926, vormittags 10 Uhr im Sitzungssaal des Amtsgerichts, anberaumt.
Jülich, den 8. Februar 1926.
Amtsgericht.

Rödingen.
Wo bekomme ich anlässlich der Rödinger Saatgutmesse
eine gute Tasse Kaffee und
eine la. Tasse Bouillon?
Am Markt Nr. 32. (Ede Kirchstr.)
Jahresfahrtaufbewahrung und Garant.

Mais u. Plannkuchen
schmecken am besten in
Malna-Rüböl
gebacken.

Seinles Speiseöl
Es ist sowie garant. reinen
wohlgeschmeckenden
Simbeerlaft
empfiehlt:
H. Bacciocco,
Schwanenapotheke Jülich.

Garten-Geräte
in nur bester Qualität empfohlen
Theodor Schmick & Co., G. m. b. H.

Wer Wert auf gute
Biere legt,
Zur Bierniederlage Jos.
Krieger geht.
Jülich, Telefon 270.

**Keine feuchten
Giebel mehr,
Wandplatten**
prima verzinkt, in neuer patent-
amtlich geschützter Ausführung.
Solid, dauerhaft.
Mäßige Anschaffungskosten.
Prompt Lieferbar.
Dürener Zinkwaren- u. Ornamentenfabrik
Ph. Fahnenschreiber & Söhne,
Düren,
van der Giesestraße 42.

**Mode-
Albums**
FRÜHJAHR UND
SOMMER 1926
bereits eingetroffen.
Buchhandlung
Jos. Fischer.

Obstbäume,
große Bestände aller Arten in nur
erstklassiger, selbstgezogener Ware,
Beerenobst, Rosen, Heckenpflanzen,
Linden und Pappeln
empfiehlt
Johann Willms, Baumschulen,
Dürwis 180, Telf. Amt Eschweiler 196.
Besichtigung meiner Kulturen
bei Interessenten empfohlen.

**1 Laden-
Lokal**
mit 2 schönen Zimmern in
verkehrsreicher Lage Jülich
(Lokal mit 4 Zimmern-
freizeitungen) per 15. März
zu vermieten. Haus-
zukunft muß gewährt werden,
wird jedoch auf Miete ver-
rechnet.
Kauf. erteilt die Gef. St.

Geschäftslokal,
für Drogerie, Filiale
geeignet, zu mieten oder
zu kaufen gesucht. Am
liebsten Markt oder
Marktstraße.
Gef. schriftl. Angeb.
unt. M. H. Düren
an die Geschäftsstelle.

Holzschuhe,
alle Größen, preiswert und
gut zu haben.
Handwerker Baltes,
Kapuzinerstraße 21.

Empfehle ab Lager
prima niederrheinischen
Rot- und Weißlee-
famen.
Provenzer Luzerne
und
Schwedenleefamen
zu billigen Tagespreisen.
Lambert Watrin,
Amein, Fernruf 5.

la. Eiderfelltase
9 Pfd. = M. 6.— franko.
Dampfschiffahrt,
Kendenburg.

**Ein Zugswagen
mit Pferd u. ein
Schäferhund**
zu verkaufen.
Bauhofstraße 17.

Guterhaltener, größerer
Butterfaß
mit Schwungrad-Antrieb
preiswert abgegeben.
Noerdorf, Hausn. 127.

Abort
kann abgefahren werden.
Wo laßt die Gef. St.

Sie glauben nicht
welche Erfolge Sie in Ihrer Viehzucht erzielen
mit Original-Treppers Futterkalk, Kg. 1.—
24 Kg. 24 M., Froß- und Mastpulver, Pak.
0.60, Sauwohl (Viehtranseulsion) Fl. 1.—, 2.—
3.50, aus der
Löwen-Drogerie.

**Männer-
Quartett-
Verein.**
Heute abend 8 1/2 Uhr
Probe.

Tapeten.
Vom billigsten bis zum
feinsten.
Max Hermkes,
Jülich, Bongardstr. 6.

Schließkörbe
in allen Größen vorrätig.
Heinr. Philippen,
Jülich, Sepulchriner- und
Bongardstr. 6.

**Rhein. Pächter- u. Kleinbauern-
bund e. V. Düren.**
Sprechtag:
Jeden Donnerstag von vormittags 9 bis
nachm. 6 Uhr in dem Restaurant Heymanns
— in Jülich, kleine Rurstraße 24—26. —
Die Bezirksleitung: gez. Böling.

Einfriedigungs-Pfähle (auf
Wunsch geölt), Stachel-Draht,
verzinkter Draht, Draht-
Seile, verzinkt, für Zug- u. Bindezwecke.
Josef Holländer,
Moltkestraße Aachen Moltkestraße

Korrespondent,
tüchtige Kraft, möglichst aus dem Papierfab-
rikant. Kenntnisse in englischer Sprache
erwünscht, jedoch nicht Bedingung.
Schleipen & Errens, Alt-Dei. & Co.
Papierfabrik Coslar.

**Die Gewinnliste der
Rheinischen Lotterie**
liegt bei mir zur gef. Einsicht offen. Nach
derselben fielen in meine Kollekte Gewinne
auf die Nummern: 12785, 14789, 16290,
20690, 22896, 33361, 34250.
Buchhandl. Jos. Fischer

**Ein jüngeres
Mädchen**
für sofort gesucht. Unt.
Kapuzinerstraße 13.

Mädchen,
das Haus und Küche selb-
ständig führen kann, baldigst
geüht. Nur solche mit guten
Zeugnissen u. Empfehlungen
wollen sich melden bei
Frau Direktor Neun,
Eschweiler,
Landwirtschaftliche Schule
Moltkestraße 7.

**Ueber
120 Lehrlinge**
finden 1926 in Hand-
werkliche unterzubringen.
Werbungen mit Nachweis
der Befähigung zur Aus-
bildung von Lehrlingen zu
richten an das Städtische
Waisenhaus in Köln,
Salzgärtel 41, Post Kletten-
berg.

Ein Kloster in Düsseldorf
sucht junges
Mädchen
vom Lande für Hausarbeit
zum 1. April.
Auskunft erteilt Kloster
Haffelsweiler Str. Jülich

**Ein vierjähriger Götze
Arbeits-
Dhje**
zu verkaufen
Hr. Nr. 174

**1 hochtr.
Ruh**
zu verkaufen
Kirchberg 78.

... An meine Hühner-
ausen ...
??? Hühnerausen? Lacht
lich!
Wo gib's denn, Lebewohl!

Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Aerzten
empfohlene Hühneraugen-Lebewohl für die Fußsohle, bestehend aus 14
75 Pfg. Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße und Fuß-
schwellen, Schachtel (2 Bäder) 50 Pfg. erhältlich in Apotheken
und Drogerien. Sicher zu haben bei: Löwen-Dros. Chr. Scholz